



# „Eine glaubwürdige Kirche des Friedens werden“

## Interview von Herbert Froehlich mit Brigitte Schmeja



Foto: privat

**H. Froehlich:** Brigitte, du bist gemeinsam mit Georg Pohler Sprecherin der pax christi-Regionalstelle Ost. Was füllt deine Zeit, deine Gedanken derzeit am meisten aus?

**B. Schmeja:** Zwei Themen bewegen mich augenblicklich neben der Frage, wie finden wir jüngere Menschen, die wir für die Arbeit in pax christi begeistern können insbesondere in unserer Region Ost.

Das erste Thema ist das pastorale Zukunftsgespräch in unserem Bistum. Es ist der Versuch, einen pastoralen, auf die Zukunft der Kirche ausgerichteten Prozess zu entwickeln. Dieser möchte viele Christen und auch Nichtchristen einbeziehen mit ihren Erwartungen an die Kirche und ihren Vorstellungen von einer zukunftsorientierten Gemeinschaft, die zeichenhaft auch für die Menschen offen sein will, die von der Kirche wenig oder gar nichts wissen bzw. erfahren haben. In diesen Prozess möchte ich friedensethische Aussagen der Bibel einbringen, durch ihn die Auseinandersetzung über die Gewalt in unterschiedlichsten Formen, individuelle und strukturelle, anregen und Konfliktlösungsstrategien zur Sprache bringen. Wir haben dazu eine kleine Gruppe gebildet, die sich in einem fortlaufenden Seminar mit diesen Fragen und auseinander setzt. Dabei ist mir im Hinblick auf unsere Lebenssituation und die Auseinandersetzungen in der Einen Welt wichtig, den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Frieden in Gruppen in und außerhalb der Kirche aufzuzeigen (vgl. Bischofswort). Ich denke, dass unsere Kirche selbst intensiver bemüht sein muss, „Kirche des Friedens zu werden“ (vgl. Erarbeitung der Ökumenischen Versammlung der DDR - 1989/90), um so glaubwürdiger sein zu können.

Wenn wir uns im Tun und im Gebet darum mühen, wird *Christus unser Friede* diesen Frieden schenken, damit wir ihn weitergeben können. Zweitens bewegt mich stark der Gedanke, wie ich bzw. wir in unserer Stadt (Halle) unter sozial schlechten Bedingungen, d.h. Arbeitslosigkeit von über 22%, die Hoffnung stärken, die Abwanderung besonders von jungen Menschen

und soziale Ängste – auch irrationale – abzubauen und Sorge tragen können für ein friedliches Zusammenleben in der Kommune. Gespräche und existentielle Erfahrungen sollen ein Zusammenleben von Migranten und Deutschen, zwischen Obdachlosen und anderen, zwischen Rechten und Linken verbessern.

Gerade Auseinandersetzungen zwischen letztgenannten Gruppen machen uns in unserer Stadt intensive Probleme. Aus diesem Grund haben eine Reihe von Gruppen und Initiativen, die das Gemeinwesen schützen wollen, die Initiative „Zivilcourage“ geschaffen.

Ab September wird in unserer Stadt die Wehrmachtsausstellung gezeigt werden. Viele Menschen haben Ängste, dass dies Anlass für neue rechte Demonstrationen und Auseinandersetzungen mit linken Gruppierungen sein wird. Es bewegt uns die Frage, wie wir dabei konfliktentschärfend wirken und Gesicht zeigen können. Das sind im Augenblick meine Sorgen und Überlegungen.

**H. Froehlich:** Wir hatten die Gelegenheit, in Magdeburg gemeinsam euren Bischof Nowak zu besuchen. Ich hatte den Eindruck, zur Friedensarbeit musste er nicht bekehrt werden. Ich habe zwei Fragen: Was bedeutet diese Begegnung für pax christi in der Region, und was kann pax christi für die Diözese Magdeburg sein?

**B. Schmeja:** Ja, das stimmt! Unser Bischof Leo muss nicht zu Friedensarbeit bekehrt werden. Er ist seit vielen Jahren unter anderem bemüht um freundschaftliche Kontakte zu unseren Nachbarbistümern und zwar nach Osten wie nach Westen. Zu wichtigen Ereignissen im Bistum sind Vertreter dieser Bistümer selbstverständlich eingeladen. Ein konkreter Tag darunter ist der Partnerschaftstag im September. Dies ist der Tag vor unserer jährlichen Bistumswallfahrt auf der Huysburg. Sie steht immer unter einem Motto. Gespräche und gegenseitiger Austausch besonders am Partnerschaftstag vertiefen das gegenseitige Kennenlernen. Ich könnte mir vorstellen, dass pax christi-Mitglieder aus unserer Diözese hier eine besondere Brücke in östliche Länder sein können, ja es bereits sind und Möglichkeiten der Arbeit von pax christi auch im östlichen Raum bekannt machen können.

Unser Besuch bei unserem Bischof hat m.E.

eine positive Bedeutung für unser Bistum. Die Vorstellung vieler Tätigkeiten von pax christi sind unserem Bischof neu bewusst geworden. Und ich hoffe, dass er trotz der Fülle seiner Aufgaben, Möglichkeiten für die Verbreitung des Friedensanliegens bei hauptamtlichen Mitarbeitern aufgreifen wird.

Weiterhin sehe ich eine gute Möglichkeit darin, die Ausstellung von Max Josef Metzger, die beim ÖKT gezeigt wurde, nach Magdeburg zu holen. Sie kann den Menschen, die in der Max-Josef-Metzger-Straße wohnen oder arbeiten, aber auch allen Magdeburgern und vielen aus der Diözese, den Einsatz Metzgers für seinen Glauben und seine Friedensarbeit näher bringen.

**H. Froehlich:** Die Zeit um den Irakkrieg weckte die Traditionen der Ökumene, die in der DDR gewachsen ist: Friedensgebete, öffentliches Bekenntnis zum Frieden. Was lässt sich mehrere Monate danach zum Friedensbewusstsein in Halle, Leipzig, Dresden sagen?

**B. Schmeja:** Ja, die Tatsache des Irakkrieges hat die Menschen bei uns sehr ergriffen, ja wütend gemacht. Seit der Wendezeit hat es nicht mehr so zahlreiche und gut besuchte Friedensgebete und auch Demonstrationen gegeben. In der brennendsten Situation z.B. wurden für einige Wochen in der Halleschen Marktkirche täglich zwei Friedensgebete gestaltet. Nach der Beendigung des Krieges konnte diese Intensität natürlich nicht aufrecht erhalten bleiben.

Einmal in der Woche, in der Regel montags, besteht das Friedensgebet in den großen Städten fort und wird von hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiterinnen und Friedensgruppierungen gestaltet. Bei der Mehrzahl der Bevölkerung ist diese Problematik jedoch wieder in den Hintergrund getreten. In den Gesprächen jedoch ist sie noch oft Inhalt und stößt nach wie vor auf Ablehnung und Unverständnis, zumal die eigentlich proklamierten Ziele nicht einzulösen waren.

Im September fand in Dresden ein Treffen von Vertretern aller interessierten Friedensgebetskreise und -gruppen statt. Hierbei sollten Erfahrungen ausgetauscht und eine Vernetzung vertieft bzw. hergestellt werden. ■

Brigitte Schmeja ist Sprecherin der Regionalstelle Ost von pax christi.